

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

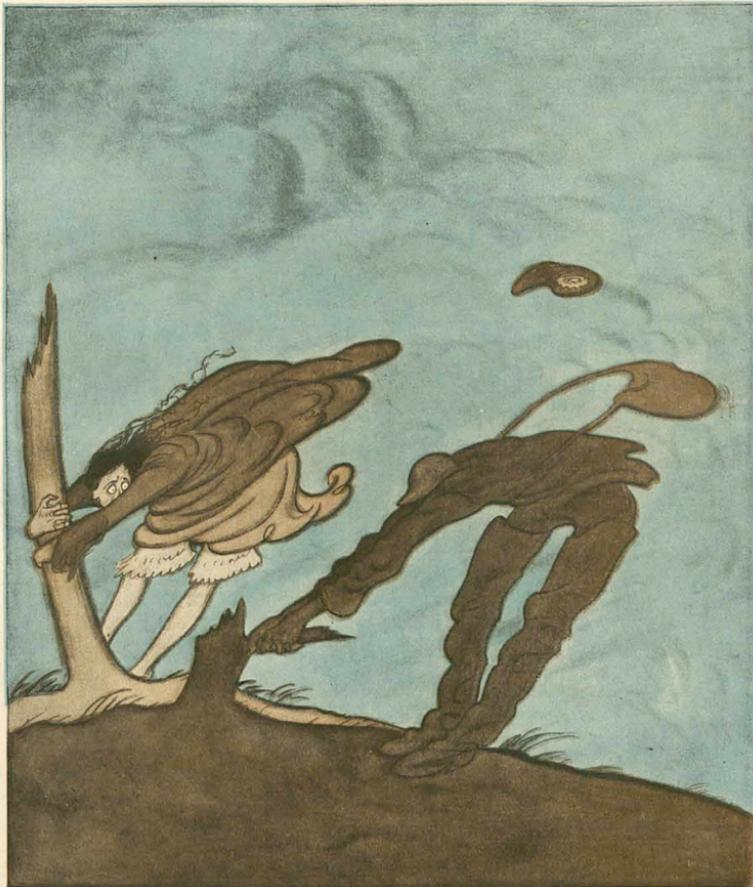
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1918 by Simplificissima-Verlag G.m.b.H. & Co., München

## Märzsturm im Westen

(Zeichnung von D. Müllerhausen)



„Wären Sie, daß bei dem Wetter der Amerikaner kommt?“

# Kinodramen

## I.

### Burg Schreckenstein

(Th. Th. Helms)

Eines Nachts hörte der Nachwächter bei der Burg Schreckenstein unheimliche Töne, die ihn in große Angst versetzten.



Der Schuttmann, welcher nicht an das Vorhandensein eines Geistes glaubte, kam bereitwillig zu Hilfe.



Er fand, daß für Geiseln der Herr Pastor zuständig sei, und rief ihn herbei. Vergeblich verfuhrte die Frau Pastors, ihren Gatten zurückzuhalten.



Ein Enkel des Nachwächters, welcher auf Urlaub zuhause war, übernahm jetzt die Führung.



Überzeugt, daß dort ein Geiseln sein Wesen treibe, eilte er fort, um Verhinderung zu holen.



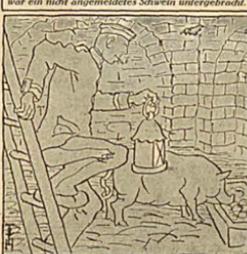
Aber auch er wurde durch das fürchterliche Schreien und Geiräusen zum Rückzug gezwungen.



Größlicher als je vormals es nun, und man war überzeugt, daß nur sühnende Flucht Rettung bringen könne.



Er hatte den Mut, in das Burgverließ hinauszutreten, und entdeckte sofort die Ujohse der Pauk - dort war ein nicht angemeldetes Schwein untergebracht.



# Ein Kalb ist vom Himmel gefallen . . .

Von Heinz Scharpf

Wie gesagt, ich hätte es nie träumen lassen. Eines Tages erwachte ich und war Garpenstien-Kommandant eines heiligen Zierler Dodgegebiets. Neben die Bevölkerung Jurtrauen zu mir gerufen hatte, kam sie allmählich herein und buldte mit. Es waren mindestens an die zwanzig Geieren an, sondern ließ den Dingen ihren Lauf. Da kam ein großer Abtransport durch untern Ort und zog eine grüne Straße hinter sich her. Dieselbe schritt gewöhnlich der Transportkommandant Digital Dominik Pfiffer hinab. Dann stand er pulend vor mir, mit einem dringenden Anliegen.

Eine seiner besten Milchkühe war ihm fußmarod geworden und konnte nicht mehr weiter. Er erbatte das Garpenstien-Kommando um Übernahme und Verpflegung des Tieres - gegen Zwitterung und Geheißlein und spätere Futtervermittlung - und troste sich.

„Knutstede!“ rief ich darauf, „wo stehen Sie?“ Knutstede war Stationsdiener und nie bei der Hand. Dem er hatte immer alle Hände voll zu tun. Als er endlich kam, begleite er die Kuh mit einem mittraufenden Blick und hierauf bereitete er mir mit einem nachsichtigen Umflick. Da ich für die warme Behandlung war, fand ich die auf den Folgen wieder meine Wärme für auf. Knutstede sagte, es könne ein feinen Fell sein. Hierauf führen wir die Kuh in die ehemalige rindwärtige Kängeli und täuschten ihr durch Unterlegung einiger Bündel Stroh, die ich bereitwillig meinem Geis entnahm, einen gemächlichen Stall vor.

Knutstede wollte sie mit dem Schwanz voran an die Mauer binden.

Ich ließ ihm in den Arm und nannte ihn ein Rindvieh. Darauf brach sich die Kuh herum und sah mich dankbaren Auges an.

Wo hatte ich nur diese Leuchten, hingebenden, runden Augen sitzen gesehen? Eine schöne ferne Zeit dünnete mir heraus, und meinen Lippen entwich kaum hörbar der Name Kubmilla.

„Du tauste ich sie geradewegs Kubmilla. Nun standen Knutstede und ich um sie herum und mußten uns nicht zu helfen. Das konnte nicht so weitergehen.“

„Knutstede“, rief ich, „laufen Sie eine Gebeckenanweisung für eine Kuh.“ Knutstede blieb wie gewöhnlich drei Stunden lang aus und kam dann mit dem Dorfrotzel zurück.

Die dieselbe Kubmilla anständig wurde, schließlich er sie gleich mit tiefem Geheiß wie eine alte Bekannte an. Dann zeigte er uns pinfeln, wie man so ein geübliches Gesäß melke. Daraus fließte er uns noch entgegen: „De Kuhh schiß hoch.“

„Dan?“ fragte ihn Knutstede mit meistertester Verherrschung des heimischen Dialekts.

„A Kuhh kriagt's bald, verteato?“ sagte er erlautend hinaus.

Wie verstanden.

„Knutstede“, sagte ich, „Sie sind mir für das Gebeiden Kubmilla verantwortlich.“

Nun vergingen die Tage in Stunden selbster Erwartung.

Wir schöpften in Kubmilla vorne Heu und Gras und schönen schwarzen Melkblei, den wir nach dem Regeite des Dorfrotzels bereit hatten. Hinzu und hinten lagen wir ihr dafür die ideale Kubmilch aus dem Melk. Daraus machten wir Butter. Diese trichen wir auf Gemmeln. Denn wir hatten melke . . .

Eines Tages war es soweit. Kubmilla gerate an der Kette in bestiger Unruhe und gab dämpfe Melkblute von sich.

„Knutstede“, rief ich in wachsender Aufregung, „laufen Sie sofort um eine Gebecken.“

Er kam atemlos hereingestürzt und dachte, es handle sich um das Scheißbaldschneidewein. „Stau.“ Härte ich sie rasch an, „untere Kubmilla liegt in diesem Weiden. Holen Sie sich rasch in den Kubstall hinausgeben und ihr giftig befringen.“

„Im Kubstall druck?“ fragte sie empört. „soll ich doch ganz aus der Welt!“

„Es handelt sich hier um unsere Kuh“, beschwor ich sie, um nicht kostbare Zeit zu verlieren.

Du schwebte mit die Frau etwas Unsanft ins Gebeide und verstand.

Unteressen hatte Kubmilla ohne jede menschliche Hilfe ihre Kleinen geboren. Es war alles lieblich. Ganz die Mama. Kubmilla schluckte es mit der langen rauhen Zunge hinab und brach sich einfach räubernd. Ein Tränen rollte mir die Wangen entlang. O Mutterluft! O Mutterlieb! D ihr einzig wahrhaftigen, unerschütterlichen Gefühle. —

Nach einigen Stunden stand die kleine Kubmilch schon schwatz auf den Beinen und ließ uns die schöne Kubmilch weg. Der Dorftrötel kam und hob über die Erlebung des jungen Eieres mehrere Anmerkungen. Ich kaufte Mehl, trockenes Futter für die Kuh und frische Eier. Kubmilchs Tochter bekam jeden Tag ein rotes Ei. Das machte sie groß und stark und regte die Gemüths der schlechtesten Welt widerstandsfähig. Außerdem bekam sie auch noch den schönen Namen Milli, mit welchem Kofenomen ich manchmal die Mutter gerufen habe. Nach sechs Wochen war Milli schon eine ausgesprochene Individualität. Matwilly sprang sie in dem Stie, mit ausgeöffneter Freude. Wie lebten wir doch ungetrüb und fröhlich dahin inmitten der Gedecknisse dieses Krieges. — Da — das Ding steht mir noch heute still — stand eines Tages mit einmal der Divisjal Dominik Pfeffer wieder vor mir und verlangte seine Kuh. „Knausche“ief ich, „Knausche, einen Schnaps.“ Als ich mich etwas erholt hatte, rang ich die Hände. Aber Pfeffer bestand auf seinem Erbsen und forberte die Kuh. Ich mußte sie ihm ausliefern. Jedoch wegen des Kalbes konnten wir uns nicht einen. Er hätte es ja ganz gerne mitgenommen, aber er wollte mir doch nicht einen roten Heller Futterkosten vergüten. Die Eier schon gar nicht. Und so sagte er kurz, er habe nur seine Kuh abgeholt.

und es stände nirgends etwas von einem Kalbe, für dessen Aufzucht sein Depot aufzukommen hätte. — Mit einem Köhler „Cervous“ verließ er mich. Da stand ich nun mit dem armen Kalbe, der Mutter beraubt, und konnte weiterhin auf meine Kosten Eier kaufen. Da sich niemand zur Vaterschaft des unglücklichen Geschöpfes bekennen wollte, schrieb ich einen Dienstzettel an die hohe Intendant mit der Meldung, daß bei meinem Stappensationskommando ein Kalb in Kost und Verpflegung stünde, und fragte gleichzeitig an, wohin dasselbe abzuführen sei. Die Intendant schrieb zurück, daß das Kalb jenem Körper zu verrechnen sei, der es in Naturalverpflegung gegeben habe. Das Kommando des Schlachtviehdepots antwortete hierauf dienlichst, daß dem Depot kein Ziel zur Verfügung stünde, aus dem es die Futterkosten für das Kalb flüssig machen könnte. Darum erbehe es auf dasselbe auch keinen Anspruch. Milli kümmerte sich um den sadte entspannenden Redeschreit nicht. Sie trank und fraß, was gut und teuer und schwer zu beziehen war, und sah mich nur manchmal fragend mit denselben großen, freundlichen, blingenden Augen ihrer Mutter an, die ich einst so heiß geliebt. —

Ich muß gestehen, ich hätte Milli nicht in die große Welt einführen sollen. Allen was tut man seinem Liebding nicht alles zuliebe? Milli lernte alle meine Vorgesetzten kennen. Mancher Matieren Persönlichkeit verlor ich den Astenhals bei mir durch die humorvolle Schilderung ihrer Aufzucht zu mir. Alle waren sich darin einig, daß Milli dem Asten gehörte. Aber wer war das Asten? Warum klettert es mir so hartnäckig die Futterkosten insidlich? Ich wollte mich neuerdings an die Intendant. Wie fertigte mich kurz ab: „Die Entscheidung, was mit dem Kalbe zu geschehen habe, habe das Stappensationskommando abzuwarten, bis nähere Weisungen folgen.“ Das Stappensationskommando wartete ab. Milli wußte unterdessen wie eine unschuldige Blume unter der Döbhat des treuen Knausche heran. Während Chris liefen wichtige Danksätze, sie betreffend, herum und beschäftigten sich mit ihrer ungewöhnlichen Abkunft. Alle diese Diensttände trafen zur umgehenden Abfertigung von Zeit zu Zeit bei mir ein, ohne daß einmal irgend eine Entscheidung von einer Seite getroffen worden wäre. Unter diesen unruhigen Zeitaläufen entzückte sich Milli immer rastlos, und der Dorftrötel küßerte mit einem Lagen ein lütes Geheimnis ins Ohr. Ich erschrak. Oh, warum hatte ich Milli einen

## Abschied

(Schilderung von Wilhelm Schulz)



„Adieu, schöne Gefangenschaft! Jetzt muß ich in die russische Freiheit.“



Der Himmel blaut, tief in sich selbst verloren.  
Verträumte Wolken ziehen ihre Bahn.  
Fern ruft ein Haß.  
Die erste Biene summt dir um die Ohren.

Wie Silber glänzt, wie altes Gold, die Weide  
im stillen Licht, das durch die Täler schwebt.  
Die braune Erde webt  
mit leiser Haft an ihrem bunten Kleide.

Dr. Dingelsh

Augenblick aus dem Auge gelassen. Man war das Unglück gefolgt. Abnunglos hatte ich ihrer Freundschaft mit einem benachbarten jungen männlichen Kindeleig gesehen. Ich dachte an einen heimlichen Mord, und nun war ich so schändlich hintergangen. Ob, ich hatte ihr sicher zu viele rote Eier in der Tugend vorgelegt.

„Knausfische“ rief ich verpeinelt. „Ben Altsa hat er recht. Bereiten Sie sich auf Submissa Nummer drei vor.“ Unterdrissen waren die Schriftstüde, die sich um das Weib und Webe Millis drehten, zu einem stützlichen Bündel anzuordnen, und ich fing schon an, mich schlagwortartig und leuchtig zu äußern. Da eines Tages war es wieder soweit.

Milli setzte an der Kette und mußte ganz verpeinelt demüßlos.

Das mußte sie von der Mutter her in Erinnerung haben.

Nie in Höfen sah der Doctrottel und barrete stumpfsinnig des Kommenden.

Eablich gegen zehn Uhr abends amete sie etwas erleichtert auf. Sie hatte um ein gefundenes männliches Kindeleig geboren.

Es war bersäuerlich.

Nach einigen Stunden stand es schon schwarz auf den Beinen und löst uns die schöne Rahmmilch weg. Ich übergab den jungen Epschling mit einer feierlichen Rede dem jetzigen Knausfische und entließ ihn mit den Worten: „Knausfische, machen Sie was Rechtes aus ihm, das Vaterland wird es Ihnen lohnen.“ Knausfische faulte Berge von Heu ein, hämmerte alle Eier der Umgebung zusammen und verließ den Stall nicht mehr. Wenigstens in der Kängelle war er nie mehr zu finden.

Wochen gingen ins Land. Millis Sohn wuchs stiermäßig auf und machte uns viel zu schaffen.

Im dritten Monat seines Daseins gestuh etwas Unverwaltetes.

Vom der Doctrottelang langte endlich ein Entschaid herunter, das Kalb Milli betreffend.

Und zwar war Milli dem Zentralviehdepot zuzuführen, das gegen Bezahlung der Futter- und Stallkosten das Kalb zu übernehmen und den auszuweisenen Beitrag bei der Körperentlang zur Qualifizierung einzufordern sollte.

Ich rief Knausfische und ließ mir einen Schnaps bringen. Knausfische wollte lieber sein Leben lassen, als Milli opfern.

Unterdrissen überkam mich die Erleuchtung.

Wir führten Millis Jungen, der nicht einen Schein der künftigen Augen der Mutter geerbt hatte, gegen Dulltung und Gegenstein an das Zentralviehdepot ab, reichten Futter- und Stallkosten für drei Monate ein, melbten dies der Doctrottelang, und diese war es zuzufinden.

Der Alt-Kalb des Etappenstationskommandos in T. mit dreizehnjährig Heilagen hatte seinen Abschied zur Freude aller gefunden.

(Erdbebung auf Seite 642)

Bei **Rheumatismus, Sicht und Nerven-Schmerzen**  
helfen die von Hunderten Ärzten empfohlenen

# Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder Mk. 2.50 12 Bäder Mk. 4.50

Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. **Nur echt in der grünen Dose.** Nachahmungen, die als ebensogut bezeichnet werden, weise man zurück.

Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Muster und Gutachten durch die Pinofluol-Gesellschaft, Berlin W 57, Abt. S-M 6 (Bei Anforderung Abteilung genau angeben.)



*Ein Son  
bist Du Familien  
soll man Telling  
sich die  
Vossische  
Zählung*

*Lehrer Swes, Ullrichsamt*

**Kriegs-Briefmarken**  
30 verschiedene Kriegsmarken M. 3.-  
Illustr. Liste, auch 1/2 Albuskostenl.  
Bar-Ankauf v. Sammlungen aller  
Erdteile auch direkt. Selbsthilfen!  
Max Herbst, Markenhause, Hamburg H.

**Kriegs-Briefmarken**  
alt Deutschland u. Europa,  
Uebersee.

Answahl ohne Kaufzwang garantiert  
echt.  
**Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47/P.**  
Frei! von - Wächte Bezahl. f. Ankauf.

**MOTOR PFLÜGE**  
Landwirtschaftl. Motoren

Automobile  
Motorboote  
Flugmotoren

**Bayerische Motoren Werke**  
G. M. B. H.  
Drahtschiff, Bayernmotor München 46

Hotel Bristol Verkauf-Abteilung in Berlin Unter den Linden  
Leiter der Verkauf-Abteilung: Motor-Pflüge u. Landwirtschaftl.-Motoren:  
Carl Freiherr von Wangenheim





Abbildung von Zeit



ab Fabrik u. Zt. nicht lieferbar.

# Hansa-Lloyd



Personenwagen, Lieferwagen  
Lastwagen ← Omnibusse

Hansa-Lloyd Werke Akt-Ges  
Bremen.

KUHLER

**Dr. Kohls**  
**Yohimbin**  
Tabletten

Flacon  
N. 29 30 100 Tabl  
M. 4,- 9,- 16,-  
Berühmte Ed.-Apotheken bei Bezeichnung:  
München: Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-  
Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin:  
Bellevue-Apoth., Fotoanalytisch und  
Victoria-Apoth., Friedländerstrasse 19;  
Bonn: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naumburg-  
Apoth.; Cassel: Loh- u. Apotheke;  
Cöln: Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-  
Apoth.; Dresden: A.; Löwen-Apotheken;  
Düsseldorf: Hirsch-Apotheken; Frankfurt  
a. M.: Rosene- u. Engel-Apotheken; Halle:  
Kugel-Apotheken; A.; Löwen-Apotheken;  
Kiel: Hof-Apoth.; Köln: Schwan-Apoth.;  
Königsberg i. Pr.: Kaul-Apoth.; Leipzig:  
Kugel-Apotheken; Magdeburg: Victoria-  
Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mannheim:  
Löwen-Apotheken; Metz: Hirsch-  
Apotheken; Posen: Löwen-Apotheken;  
Strassburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart:  
Hirsch- und Schwann-Apoth.; Zürich:  
Victoria-Apoth.; Urmars-Apoth.; Baden-  
post VI: Urmars-Apoth.; Sandomy VI 56;  
Paris: Adam-Apotheken; Wien I: Apotheke  
sur Austria, Währingerstr. 18, Dr. Fritz  
Koch, Mährische Str. 2, Südtirol, 1  
Nehmen Sie nur Markungen „Dr. Koch.“

## Perhydrol-Mundwasser und Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates bewirkt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aussehen u. wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

**KREWEL & CO. G. m. b. H., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.**  
Hauptdepot für Berlin und Umgegend: **A. Rosenberger, Arcona-Apothek, Berlin N 28.**



**Mitesserjäger**  
beseitigt in 1 Minute  
Hautfurchen u. Mil-  
chweiser, Fehel, Sommer-  
erupten, großporige, höcker-  
rige u. löcherige Haut meist  
über Nacht oder in wenigen  
Tagen. Er macht jeden Teint rot, weiß u.  
rosa. Preis 9 Mk. Porto. **Past Wasser-  
Berlin-Hainestra. 15, Horowitz's Str. 8.**

**Gegen unreines Blut**  
zum  
Aussehen aller  
Schärfen aus den Säften  
gibt es nichts Besseres als **Apoth.  
Lumenstein's Renovationspillen**, aus  
besonders viel Aaschlagigen, Hämato-  
bilinen, rot. Haut, Fiebrigen, Blutaandrang  
u. Verstopfung 32 in Apoth. **Lumenstein's  
Verwand, Spremberg i. S.**

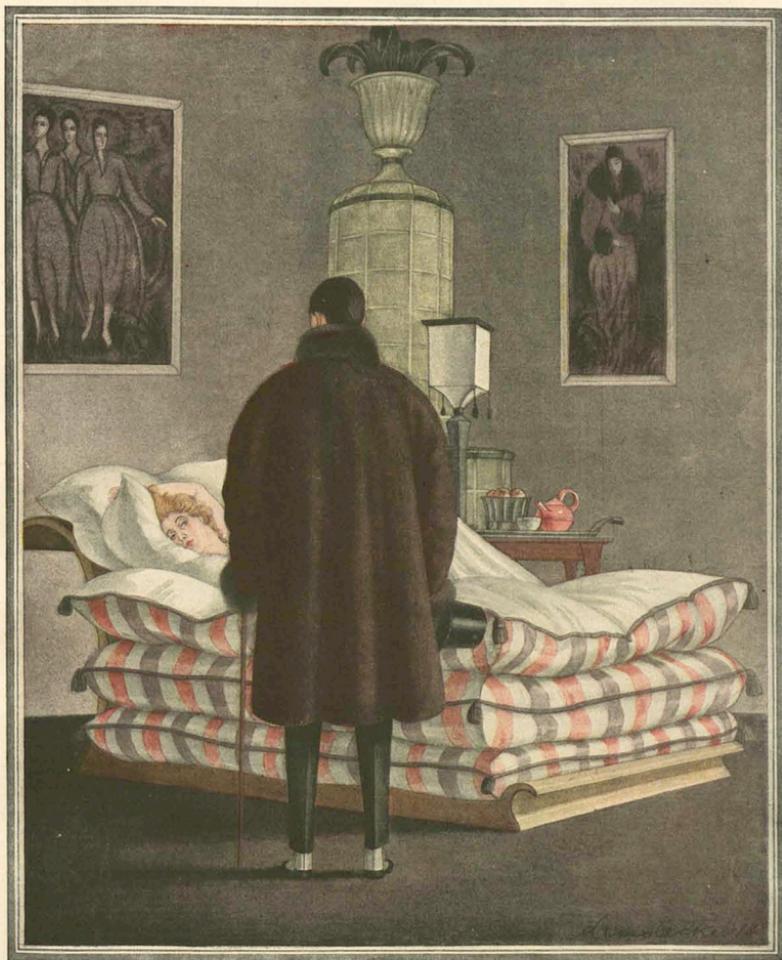
**Haar- u. Bartwuchs**  
Vitalisierungs-  
mittel des Wach-  
tums der Haare mit  
wunderbarem Erfolg.  
Preis pro Tegel 50,-  
u. 25,-, Porto 50 Pfg.  
In Feld nur geg. Vor-  
benennung Versand  
direkt durch  
1. Appt. Wien VII,  
Josefsplatzstr. 43.



**Warzen**  
beseitigt verblüht, **Varox**  
Preis 1,00 Mark. Abnehmer:  
Löwen-Apothek, Hannover 11.

**Bandwurm**  
mit Kopf, einem Spitz u.  
Pfeilspitzenfortsätze;  
auf unsteril. verunreinigte  
Nahrung. Beseitigung  
ganzlich. Beseitigung  
Gänge etc. ist keine er-  
forderliche. Gut er-  
probt. Preis 2,00 Mk. (Kleiner  
angabe), 10 Mk. Klein u. 20 Mk.  
Medico. u. Preis 20 Mk. Briefst.  
Schick. 20. Gültensstraße 4. Bitte  
nicht er-  
halten. Bester Zerkleinerung.  
**Tausende befreit!**

**Dr. Möller's Sanatorium**  
Dresden-Lochwitz  
**Diätetische Kuren**  
Wirks. Heilverf. chron. Krankh.  
Kneipianer Regl. 10. Prospekt



„Aber, lieber Freund, ich habe ja nichts zum anziehen! Oder glaubst du, ich gehe zum Caillanz-Prozess im selben Kostüm wie zum Solo-Prozess?“

## Das verkannte Genie

Major a. D. und Heilenscheitel.  
Im Kriege Hintern-Dien-Bielber.  
Der mußte, wie das nun mal schon  
Juwelen braucht die Redaktion,  
Auch über Hindenburg was leisten.  
Was interessiert ihn da am meisten?  
Der Mann? Der Heldherr? Seine Siege?  
Die Ruhe? Seine Art, im Kriege  
Den Gegner, wie er's braucht, zu lenken?  
Der Herr Major beginnt zu denken,  
Und ruft dann freudig: Wie ich leb'.  
Der Hindenburg war auch a. D.!

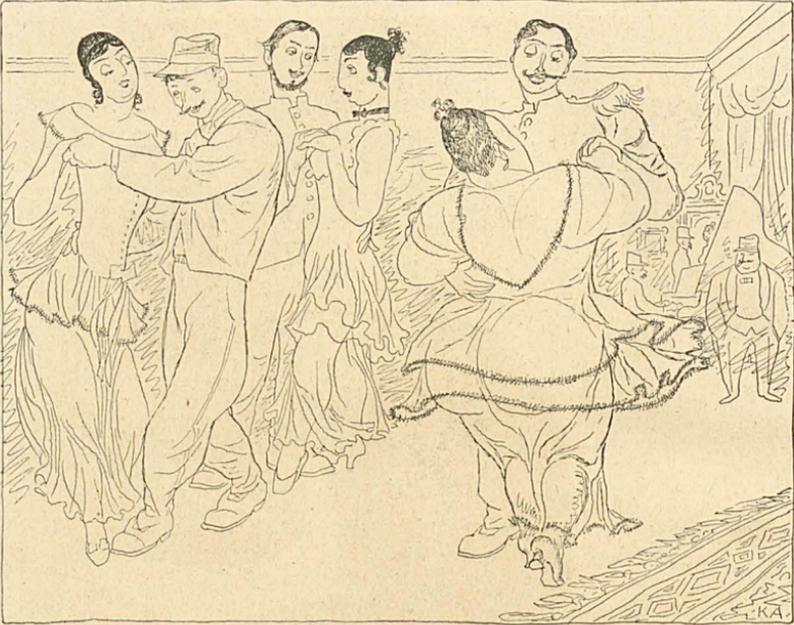
Ja, ja, wie Denkschriften lesen,  
Wenn man's betrachtet, doch am meisten.  
Ich kenne einen Herrn Major,  
Ja, holte den der Staat nur vor.  
Da könnte man erst was erleben,  
Da würde es erst Siege geben!  
Doch leider läßt es Deutschland bleiben  
— Und der Major muß Heilen schreiben.

## Lieber Simplificissimus!

Im Schaufenster hängen wunderschöne Wäcker:  
dabei ein Bettel: „Ohne Fleischmarken! Aus Pferde-  
und Bübnerfleisch, halb und halb!“ Ich gehe

hinzu, und da der Dreis, der mit genannt wird,  
für heurige Verhältnisse doch etwas billig erscheint,  
so frage ich vorichtig, ob's auch reichlich halb und  
halb wäre. „Ne, natürlich,“ wird mir zur Ant-  
wort, „ein Pferd und ein Huhn.“

In allen Fernsprechstationen im Kampffeld befinden  
sich große Plakate, die mit kurzem Schlagwort auf  
die Wichtigkeit geistlicher Gesundheitspflege bei  
der Parteiüberbürdung hinweisen. Wie über-  
rückt gerichte ich aber, als ich eines Tages beim  
Zutreten eines nicht gern genannten und doch so  
notwendigen Dinges an der Züre die mehrerhe  
Aufschrift prangen sah: „Achtung! Feind hört  
mit!“



Von einem Berliner Bantier sind französische Kriegsgefangene als Tango-Tanzlehrer angefordert worden.

Als ich Mill davon verständigte, schickte sie sich vergnügt das Maul ab, dann ließ sie kurz etwas fallen und begab sich in den Gemütsraum. — Nun war sie mein.

Da, aber ein höherer Schatzen zog mit einem Male an meinem neulichen Heutzutage auf.

Gerichte Mill mit zu Recht? ... Von wo und wannen war sie eigentlich gekommen? ... Wissen war sie in der Sat? ... Sie konnte doch nicht vom Himmel gefallen sein? ...

Janur ich hatte das Brautpaar in der Hand, daß ich das Korb Mill abgeliefert hätte, wenn auch im männlichen Zustande ...

Man konnte mir wirklich von keiner Seite aus an —

Aber ich bin mütterlicherseits ehelich belafet und der Gedante: Wie kommt du zu einer ausgewachsenen Kuh? raunte mir während des Dienstes mein ruhiges Schicksalgenossen und schaltete sich zum Gram meiner Nichte. Ein schwerer Entschluß reifte in mir. Ich wollte die unselige Stätte der Erinnerung an Vadmalta und ihr Kind verlassen.

Wohnte mit Mill in die Fremde ziehen, wo niemand von ihrer dunklen Herkunft wusste und mir der Alp von der Brust fiel. Wo nie wieder in ungetrübtem Glück unsere Tage dahinfließen und uns noch länger aneinander festhalten konnten. —

Da — wie ein Blitz aus heiterem Himmel — fand eines Tages plötzlich vor aus dem Boden gewachsen der Digital Dominik Pfeffer wieder vor mir und zeigte mir den neuesten Intendantenbefehl.

Demnach mußten alle Militärliebe des Kavans gerade rationeller Minderwertung dem Verpflegungsgesellschaftsgegen den kommissiellen Schätzungspreis abgegeben werden.

Dominik Pfeffer und sein Stab ließen sich Mill vorführen.

Ein Schiller lagerte sich über meine Augen. Dann hörte ich plötzlich den Digital mit zweitausend Kronen auf den Tisch knallen.

Die Schiller lästerten sich.

Dann ließ es von Mill Abschied nehmen. Ob, wer beschrieb meinen Schmerz?

„Mill“, rief ich noch einmal ährlich, dann entschwand sie meinen Augen. In meiner Vergeistigung wachte ich nicht, was ich tat, und gab Knutsche fünfzig Kronen von dem Gelde.

Aufstehende Tränen rannen ihm über die Backen. Der Doretrottel hand da und grinste.

## Vorfrübling

Du pilgerst hin und her im Garten dicht hinter deinem Haus und wegest die verschiedensten Schatzen am Jaune aus.

Vernachlässigt wird mit Ernst erwogen, woos man und wo man's baut; links werden Bohnen aufgezogen und rechts das Kraut.

Die dazu nötigen Instrumente, du prüfst sie Zahn um Zahn. Dann sprackst du munter in die Hände und künftl mal an.

— Hält jeder teur wie du sein Leben verbrachst und so ferselt, hält's wieder einen Krupp gegeben noch eine „große Zeit“.

Reinhold

## Der Staatsverbrecher

Im überfüllten Vorführungszimmer der Gefangenen zum Detoursburger Kriegsgericht fand ich unter deutschen, russischen, finnischen und anderen fremdlandischen Schicksalgenossen im Uniform-Stratanzhüte- und Bürgerhüte ein „amerisches“ Bäckchen, dem ich auf Anblick kaum acht Lebensjahre zugerechnet hätte. Obwohl der „Chalaz“ (aus dem Zuständigen übernommene Bezeichnung für die schicksalstragende Stille der russischen Straflinge) seine

Körpergestalt größer erscheinen ließ, als sie in Wirklichkeit war.

Aus angeregter Neugierde trat ich an den stillpartansischen „Kameraden“ heran, um den Ursprung seines Dolens und Hierleins nachzufragen. Zwischen uns entwickelte sich folgendes Zwiegespräch:

„Wie alt bist du?“

„Seit Jahren.“

„Von hier?“

„Nein, aus dem Gouvernement „Dobolien!“

„Wie kommt du denn nach Detoursburg?“

„Allein. Ich habe meinen Vater Geld — fortgenommen und bin bereuht!“

„(Geht mühselig.) Schon seit drei Monaten!“

„Weshalb sollst du denn vor Kriegsgericht?“

„(Mit großer Gedulde.) Wegen unberechtigtsten Sagens einer Unfals!“

„(Verstört.) Hast du dich vielleicht als Kommandierenden General vertiebt?“

„(Schneidet.) „Nein! Als „Kamachfisch“ (Nagelpfandfänger) — mit dem „George-Kreuz!““

Dr. 2. v.

## Lieber Simplicitissimus!

Als mein Bataillon vor Arras hand, bezogen wir innerhalb der zerstörten Ditrastalt B, während des Tages und bei ruhiger Front logenante Log-Interfände, während die hinteren Geschütze im Gedrängegraben nur mit den nächsten Wachabteilungen und Alarmgruppen besetzt waren. Wir hatten unferen

„Log-Keller“, ein helbes Kellergeräde, fest verbolt, und selbstgefertigte Möbelstücke und ein besiedener Hausrat, zusammengesetzt aus Ruinen und Zimmern, gaben ihm ein ganz freundliches Ansehen. Dort ließen wir uns unter Dachbleiten unter der Debut der Ablösung krank, wenn wir von der Stellung auf einige Tage ins Ruin-quartier zogen. Das ging alles so feinen friedlichen Gang.

Da kam die September-Offensive wie ein Un-

genheit. Als der Lenz losbrauste, packte ich mein Jung, schöne eigene Weiche, viel Handmaterial, fertige Schokolade um — damals gab es noch üppige Liebespakete — in eine feste Doppelhandtel, ein paar gute Bücher oben drauf, und verbrachte sie in einer sicheren Ecke mit einem Brief, dem Gehalt der Kameraden empfohlen. Bald darauf wurde ich verwundet und feierte erst mehrere Wochen später zum Battalion zurück. Kamratten williger Verwundung war der handhafte Keller bei gegeben. Und in der sicheren Ecke lag, verstaubt und wohl verstaubt wie vorher, die Schokolade. Aber — sie war leer — ganz leer. Nein, nicht ganz. Homers „Daphne“, ein feines, blaues Büchlein, hatte den Angriff überstanden. Ich schlug — ein betrübter Kolporteur — die rechte Seite auf. Da stand mit köstlicher Schrifte: „Dieses hat mich nicht gefolten.“

Die Leserin läßt sich von den Sünden angeben, wo sich deren Vater zur Zeit befinden. „Im Feld“, meldet stolz die kleine Listel Krause. „Sogar daß er in Rumänien ist, weiß sie. „Was macht er denn da?“ forschte die Leserin weiter. „Er hot meiner Mutter Credit, Koffer und Eier und für mich Schokolade“, war die Antwort.

Ein Reisender spricht auf einen bereits im Anfahren begriffenen Zug trotz des warnenden Rufes

des Beamten. Es glüht. Noch näher Atem nimmt er seinen Platz ein, als sich die Tür noch einmal öffnet. Es erhebt der Kopf des Beamten: „Eie, kommen Sie sofort heraus! Ich muß Ihre Verformalen feststellen! Sie sind auf einen schon in Bewegung befindlichen Zug gefahren. Gehen Sie sich, der Zug fährt schon...“

Im Kalkulationsbüro eines größeren Rüstungsunternehmens sind auch einige Damen beschäftigt. Eine von diesen, „Käulein Kalkulator“, zeichnet sich besonders durch Fleißwesen und sehr kluges Verhalten aus. Dabei ist sie natürlich allen männlichen Angestellten ein Dorn im Auge. Ihr beizukommen war trotz aller Anschläge schwer, bis mein Freund sie einfach — „Käulein Kalkulatorin“ nannte.

### Der Schleichhandel bei Schiller

Calcaquo: Ich werde gewahr, daß du alle meine Schritte beobachtest.  
 Cacco: Und ich beobachte, daß du mit alle verdingst. Erst einigen Wochen arbeitet etwas auf deinem Gehirte, das nicht geradezu just dem Vaterland ist. Ich dachte, wir beide könnten schon Ergebnis gegen Ergebnis tauschen, und am Ende hätte keiner beim Schleichhandel verloren.

Blitz 1, 3

### Der Erbe

Das nenn' ich Freundschaf — Oort vergess'!  
 Jetzt, wo die Not am größten,  
 Sig ich als Laus in ihren Pels,  
 Die Weinenden zu trösten.  
 O Wadnadel! Manb'schuel!  
 Du Vogelstrauchenscherel,  
 Wer wogt's, dich auszubrüten?  
 Glaubt mir: was lange währt, wird gut.  
 Europa hielt sich waack;  
 Und seines Harlets Blut  
 War Durg auf meinen Aker.  
 Man schickt die goldne Gast empor,  
 Und mandes lange Eseloch  
 In Westen hört sie machfen.  
 Nun esf ich alle Mann auf Deck,  
 Die Zoten zu dresen.  
 Nun hat der Weltkrieg einen Jweid  
 Und einen Sinn das Sterben.  
 Europa, mider Mummelerei,  
 Das Gold ist gelb, das Silber weiß —  
 Die Zukunft hat der Gelbe!

Ohgar Ohgar

## Rumänien schließt Frieden

(Schätzung von Bliz)



„Eine Frage wollen Sie mir noch gestatten. Haben die Mittelmächte keine anderweitige Verwendung für unser erlauteses Geschickspan?“

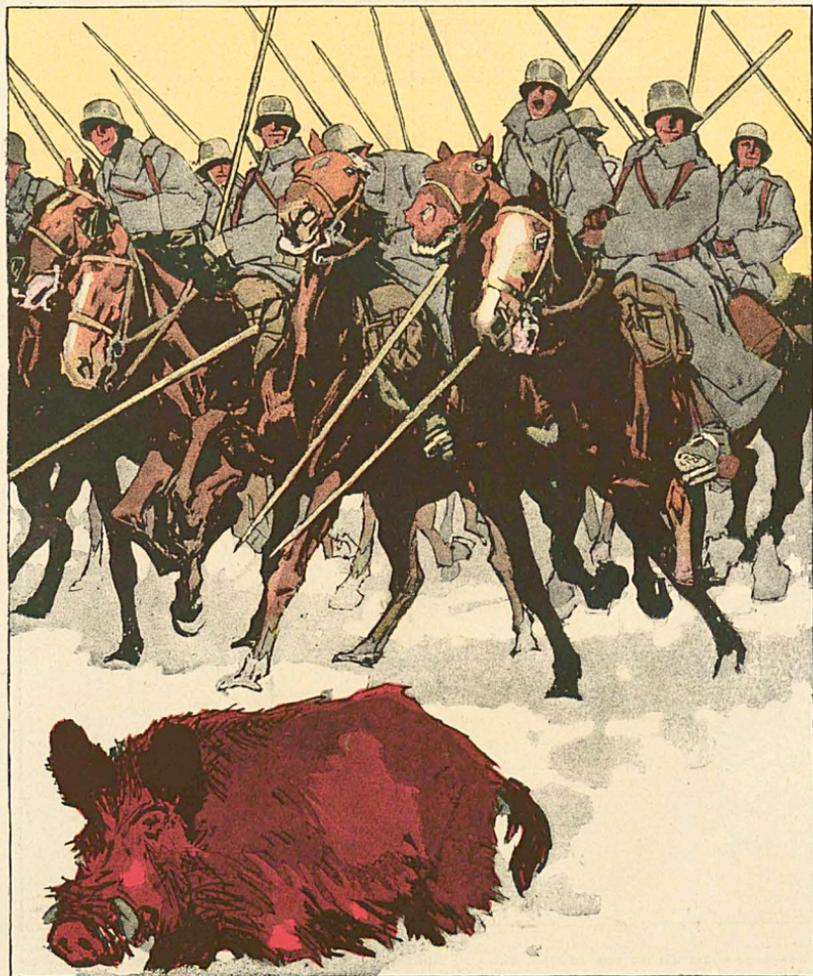
**Feldpost-Abonnements** auf den „Einfachsten“ können bei den Feldpostanstalten jederzeit zum Preise von nur 6 Mark und 30 Pf. Jahrsgebühr für das Vierteljahr bestellt werden. Zum gleichen Preise können Verwandte und Freunde von Kriegsteilnehmern für diese bei einer Buchhandlung oder ihrem Heimatpostamt abonnieren. Bei unbekanntlicher direkter Zustellung unter Kreuzband beläuft sich der Vierteljahrspreis einschließlich Porto auf 7 Mark. Einfachstem-Verlag, München-G.

# Die Revolution

(Bilder von G. Ibsen)



„Hinein nach Deutschland!“



„Hinaus nach Rußland!“